

Stephan, Rosettens Bruder, gab sich ganz den Freuden und Zerstreuungen hin, welche ihm der Reichtum und der vornehme Stand seines Vaters in großer Fülle boten.

Da aber unterbrach die große Staatsumwälzung in Frankreich, Revolution geheißten, plötzlich und fürchterlich das glänzende Glück der Reichen und Vornehmen in jenem Lande.



### Zwölftes Kapitel.

#### Es ist alles eitel.



**E**s war im Jahre 1793, da es in Paris, sowie in ganz Frankreich, sehr schlimm aussah. Ein frommes Lied sagt: Gott will, wir sollen glücklich sein. Drum gab er uns Gesetze. — Nun, diese Gesetze und mit ihnen zugleich alle übrigen, welche zum Wohle der Menschen gegeben sind, waren in Frankreich mit Füßen getreten worden. Das empörte Volk hatte seinen König, die Königin, die königlichen Diener und alle Freunde der königlichen Familie ermordet, den kleinen Königsjohn leiblich und geistig verkümmern lassen. Alle Leidenschaften hatten sich von den Banden des Gesetzes losgerissen, daher Haß, Eigennutz, Ehrgeiz, Rachsucht und hundert andere Laster unter dem Deckmantel der Vaterlandsliebe ihre Befriedigung suchten. Vor betrunkenen Richtern, welche in Hemdsärmeln und Schurzellen Gericht hielten, standen die vornehmsten und edelsten Franzosen, um ohne weiteres zum Tode verurteilt zu werden, weil einer ihrer Feinde sie fälschlich als Königsfreunde oder als Vaterlandsverräther angeklagt hatte. Zuweilen geschah es, daß man die Verurteilten sogleich aus den Fenstern hinab auf die Straße warf, wo sie von den Bajonetten blutdürstiger Horden aufgefangen und zerfleischt wurden. Auch sah man lange Züge von Karren, auf welchen andere Verurteilte nach dem Richtplatze gebracht wurden, wo die Guillotine fast unaufhörlich köpfte und einen Blutberg um sich anhäuften. Wiederum stellte man Hunderte unschuldig verurteilter Menschen jeglichen Alters und Standes in Haufen auf, um sie durch Kartätschenfeuer aufreiben zu lassen, weil die Guillotine zu